



Blick über den Tellerrand – mit Struktur

Graduiertenakademie GRADE feierte Eröffnung

Einladung nach ganz oben“ – unter dieser Überschrift lud die Goethe Graduate Academy (GRADE) am 13. November zu ihrer Einweihung auf den Campus Riedberg ein. Durch das bunte Eröffnungsprogramm führte die TV-Moderatorin Inka Schneider.

Universitätspräsident Prof. Werner Müller-Esterl begrüßte die Gäste und gratulierte den Professoren Volker Mosbrugger und Dieter Steinhilber zur erfolgreichen Zusammenführung der Graduiertenschulen OSS und FIRST innerhalb von GRADE. Er brachte aber auch seine Hoffnung zum Ausdruck, gemeinsam mit GRADE und den Wissenschaftlern der Universität Graduiertenschulen im Rahmen der Exzellenzinitiative erfolgreich aufzustellen.

Einen einführenden Gesamtüberblick über die globale Gesamtsituation beim Thema Promotionen gab Prof. Stefan Hornbostel, Direktor des Instituts für Forschungsinformation und Qualitätssicherung in Bonn, mit seinem Vortrag ‚Promotion im Umbruch – Bologna ante portas‘. Sein Credo: „Wer auch nach der Promotion in der Wissenschaft bleiben will, sollte erstens über den Tellerrand hinausschauen und sich zweitens frühzeitig um engen Kontakt zur aktuellen Forschung bemühen.“ Die BesucherInnen wurden im Anschluss nicht nur durch den GRADE-Direktor Prof. Volker Mosbrugger mit den Aufgaben und Strukturen von GRADE vertraut gemacht, sondern bekamen auch praktische Einblicke in die Arbeitsweise der Akademie und der ihr zugeordneten Einrichtungen: Stephan Schultze-Strasser, Doktorand eines strukturierten



Feiern die GRADE-Eröffnung: Die Professoren Stefan Hornbostel, Volker Mosbrugger und Dieter Steinhilber (von links)

Doktorandenprogramms der Goethe-Universität, stellte den Gästen sein Arbeitsgebiet ‚Molekulares Monitoring einer klinischen Studie im Rahmen der strukturierten Doktorandenausbildung‘ vor und erzählte, wo und wie er von der Unterstützung durch ein strukturiertes Doktorandenprogramm profitiert. Ergänzend schilderte GRADE-Geschäftsführerin Priv. Doz. Heike Zimmermann-Timm am Beispiel einer brasilianischen Doktorandin, wie die Integrationsangebote für NachwuchswissenschaftlerInnen aus dem Ausland aussehen können und dass es für die Promovenden durchaus möglich ist, weiterführende Schlüsselqualifikationsangebote wahrzunehmen (zum Beispiel zu Präsentationstechniken), ohne dabei in Zeitnot zu geraten. Zimmermann-Timm stellte aber auch die Besonderheit von

GRADE im Vergleich zu anderen nationalen und internationalen Einrichtungen heraus: GRADE bietet Platz für die eher disziplinär ausgerichtete Grundlagenforschung, aber zeitgleich verfolgt die Akademie innerhalb der Schwerpunkte auch einen inter- bis transdisziplinären Ansatz. Das GRADE-Angebot zielt unter anderem darauf ab, die Persönlichkeit zu stärken und auf den weiteren Karriereweg in Wissenschaft oder auch Wirtschaft oder Politik vorzubereiten.

Eine besondere Ehre kam Mosbrugger noch am Ende der Veranstaltung zu: Er durfte den ersten GRADE-Preisträger auszeichnen. Dr. Philipp Wolfrum wurde für seine Promotion ‚Information Routing, Correspondence Finding, and Object Recognition in the Brain‘ ausgezeichnet, die vom Vorstand der Goethe

Graduate Academy als beste Promotionsarbeit mit besonders innovativem interdisziplinären Ansatz ausgewählt wurde. Wolfrum hat am Frankfurt Institute for Advanced Studies gearbeitet und ist inzwischen wissenschaftlicher Mitarbeiter der Firma Siemens. Anlässlich der feierlichen Preisverleihung wurde er von seinem Chef, Prof. Hubertus von Dewitz, begleitet, der als Verantwortlicher für Zukunftstechnologien im Hause Siemens die Kontakte zu Universitäten und Forschungseinrichtungen pflegt.

Rundum informiert konnten die Gäste anschließend ihre Networking-Fertigkeiten – auch ein erklärtes Ziel von GRADE – beim anschließenden fliegenden Büfett trainieren. Ein Shuttle-Bus brachte Interessierte zudem zu den neuen Räumlichkeiten der Geschäftsstelle im SOLITÄR am Riedbergplatz 1.

GRADE schließt derzeit bereits über 227 Doktoranden zusammen. „Täglich kommen neuen Anfragen hinzu“, berichtet Zimmermann-Timm. 44 Prozent der Promovierenden sind dabei Frauen. 81 Prozent der GRADE-Mitglieder kommen aus Deutschland, 19 Prozent aus dem Ausland. Die Mitgliedschaft in GRADE ist freiwillig, aber im Sinne der Qualitätsansprüche der Universität unverzichtbar. Daher sind die Graduierten und Betreuer aufgerufen, die Nutzung des GRADE-Angebotes zu prüfen und die Graduiertenschule gegebenenfalls gemeinsam mit dem GRADE-Team weiter zu entwickeln. In Kürze soll auch ein umfassendes Fortbildungsprogramm für Post-Docs angeboten werden. UR

Bronzener Dreifuß gegen zwölf Rinder

Deutsche Forschungsgemeinschaft bewilligt Graduiertenkolleg für Nachwuchswissenschaftler aus Archäologie und Ethnologie

In Kunstkammern, Museen und Kuriositätenkabinetten lagern Keramikgefäße, Skulpturen, Schmuck- und Kleidungsstücke, Werkzeuge und Münzen – doch was steckt hinter diesen materiellen Hinterlassenschaften vergangener Zeiten? Was sagen diese authentischen Zeugnisse aus über Zusammenleben und Alltag verschiedenster Gesellschaften, über ihre Wertvorstellungen, über Werte, die Gegenstände erst durch kulturelle Praktiken und im Tauschhandel erhalten? Mit solchen Fragen werden sich elf Doktoranden in den kommenden viereinhalb Jahren im Graduiertenkolleg ‚Wert und Äquivalent. Über Entstehung und Umwandlung von Werten aus archäologischer und ethnologischer Sicht‘ beschäftigen können.

Die Einrichtung des Kollegs an der Goethe-Universität hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) im November bewilligt. Jetzt kann die Auswahl der interdisziplinär ausgerichteten Nachwuchswissenschaftler beginnen. Sie werden für ihre Dissertationen in Indonesien, im Vorderen Orient, in verschiedenen europäischen Ländern sowie in Afrika und Nordamerika forschen. Die geplanten Projekte befassen sich mit Fallstudien, die vom vierten Jahrtausend vor Christus bis in die Gegenwart reichen.

Den erfolgreichen Antrag hatten zehn ProfessorInnen aus den Archäologischen Wissenschaften und der Ethnologie der Goethe-Uni-

versität sowie eine Professorin der Technischen Universität Darmstadt gestellt. Unterstützt werden sie von Kooperationspartnern ihrer Universitäten sowie anderer Hochschulen und Museen im In- und Ausland. Diese vertreten Wirtschaftswissenschaften, Ethnologie, Geowissenschaften, Archäometrie, Alte Geschichte und Klassische Philologie sowie die museale Praxis. „Das Graduiertenkolleg eröffnet uns die Chance, in einem Bereich der Geisteswissenschaften, in dem wir seit Jahren exzellent aufgestellt sind, Doktoranden und Post-Doktoranden mit maßgeschneiderten Stipendien bis zu 36 Monaten zu unterstützen. Darüber hinaus werden wir sie mit einem differenzierten Betreuungskonzept begleiten und auch in Praxisfeldern fördern. So stehen auch die Erarbeitung und Umsetzung von Ausstellungskonzepten auf der Agenda“, sagt Prof. Manfred Schubert-Zsilavecz, als Vizepräsident der Goethe-Universität zuständig für den wissenschaftlichen Nachwuchs. „Aber das ist nicht alles, auch die Studierenden und Wissenschaftler profitieren von den Möglichkeiten des Graduiertenkollegs: So können international renommierte Gastwissenschaftler regelmäßig zu Vorträgen, Workshops und Tagungen nach Frankfurt eingeladen werden“, ergänzt der Sprecher des Graduiertenkollegs, Prof. Hans-Markus von Kaenel vom Institut für Archäologische Wissenschaften.

Die Frankfurter Ethnologen und Archä-

ologen beschäftigen sich schon seit einigen Jahren in unterschiedlichen Forschungsprojekten mit der materiellen Kultur als authentischem Zeugnis vergangener Kulturen und Handlungen, aber zugleich auch als Mittel zur Rekonstruktion der Vergangenheit. „Wir gehen davon aus, dass Handeln, kulturelles Wissen und soziale Realität in Objekten archiviert sind. Dazu gehören einfache Gebrauchsgegenstände genauso wie Sakral-, Prestige oder Tauschobjekte“, erläutert der stellvertretende Sprecher des Kollegs, Prof. Hans Peter Hahn vom Institut für Ethnologie der Goethe-Universität. Diese Gegenstände haben einen Wert, der von Kultur zu Kultur, aber auch von Epoche zu Epoche ganz unterschiedlich ausfällt, weil er das Ergebnis von gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen ist. ‚Wert‘ und ‚Äquivalenz‘ sind die zentralen Begriffe, die die Wissenschaftler in Forschung und Theoriebildung intensiv beschäftigen werden. Was verbirgt sich dahinter? Dazu der Sprecher des Kollegs, Prof. Hans-Markus von Kaenel: „Zu jedem Wert, beispielsweise einem Eisenbarren, gehört das Äquivalent, beispielsweise eine bestimmte Menge Getreide oder ein kunstvoll gefertigtes Metallgefäß. Wie die beiden Schalen einer Waage müssen Wert und Äquivalent ausgewogen sein. Dieser Ausgleich geschieht durch das Aushandeln innerhalb der beteiligten sozialen Gruppen, am Ende dieses Prozesses steht ein von der jeweiligen Gesellschaft

akzeptiertes Wertesystem.“

Ein Teil der Forschungsvorhaben befasst sich mit der Frage, wie Werte erzeugt werden und in einer bestimmten Gesellschaft zirkulieren. Andere zielen auf die Transformation von Werten, wenn bestimmte Gegenstände über kulturelle Grenzen hinweg gehandelt oder transportiert werden. „Stets geht es dabei um die Verknüpfung von methodischen Kompetenzen im Feld der materiellen Kultur mit aktuellen theoretischen Debatten über die Beschreibung von Werten als Eigenschaft von Dingen“, so Hahn.

Die Professoren haben in ihrem DFG-Antrag bereits eine Vielzahl möglicher Dissertationsvorhaben skizziert. Ein Beispiel aus dem Projektantrag des Archäologen Prof. Wulf Raack: Die Auflistung für die verschiedenen Wettkampfdisziplinen bei den Leichenspielen des Patroklos (Ilias 23), die zum Bestattungsritus des griechischen Adels in archaischer Zeit gehörten, zeigt, wie komplex das Zusammenspiel von Wert und Äquivalent sich darstellt: Der erste Preis im Ringkampf ist ein großer bronzener Dreifuß, er entspricht dem Wert von zwölf Rindern oder dem von drei gut ausgebildeten Sklavinnen. Ein silberner Krater aus Phönizien, ein großes Gefäß mit breiter Mündung, wird wegen seiner handwerklichen Qualität als erster Preis im Wettlauf ausge-

Fortsetzung auf Seite 21